

auf der Höhe seines Ansehens; es war in die Welt gekommen, niemand wußte woher, und ist ebenso unvermerkt wieder von uns geschieden. Aber außer an Ginn und Porzellan hing das Herz der Hausfrau gerade damals an feiner Weberarbeit. Die Linnendamaste wurden sehr schön gefertigt, mit künstlichen Mustern, die wir noch jetzt bewundern; solchen Damast zu Bedecken zu besitzen, war besondere Freude. Auch auf feine Leibwäsche wurde großer Wert gelegt; das Manschettenhemd, welches Gellert zum Geschenk erhalten, wird in seiner Beschreibung einer Audienz nicht vergessen.

Die Kleidung, in welcher man sich vor andern zeigte, galt auch dem ersten Manne als eine Standesangelegenheit; durch die Frömmigkeit war der Bürger an dunkle oder matte Farben gewöhnt worden, aber der seine Stoff, die Knöpfe, die bescheidene Stickerie, die Wäsche verrieten nicht minder als Perücke und Degen den Mann von Erziehung. Das war jedoch die Tracht vor Menschen, sie mußte eigens angelegt werden, wenn man ausging, und da sie unbequem war und die Perücke schwer ohne Hilfe anderer aufzusetzen und zu pudern, so wurde schon dadurch ein Gegensatz zwischen Häuslichkeit und Gesellschaft hervorgebracht, der den Verkehr des Tages in bestimmte Stunden bannte, ihn förmlich und weitläufig machte. Zu Hause wurde ein Schlafrock getragen, in welchem der Gelehrte Besuch annahm, die „gute“ Kleidung aber sorgfältig geschont. Viele Bedürfnisse freilich, welche uns sehr geläufig sind, waren ganz unbekannt, manche Bequemlichkeit wurde lange entbehrt. Im Jahre 1745 bittet ein österreichischer Unteroffizier einen gefangenen Offizier, dem er die Uhr abgenommen hat, diese Uhr auch aufzuziehen; er hat noch keine in Händen gehabt.

Eigene Kutschen und Pferde hielten außer dem begüterten Adel, der sich nach der Stadt gezogen, nur die höchsten Staatsbeamten und in den großen Handelsstädten die reichsten Kaufleute. Aber auch den Gelehrten wurde damals oft durch die Ärzte geraten, sich den Gefahren eines Reitpferdes nicht zu entziehen; bedeckte Reitbahnen und Mietspferde wurden häufiger als jetzt von den Professoren in Anspruch genommen. Freilich gelang es nicht jedem so wie dem kranken Gellert, dem als zweites Geschenk nach dem Tode seines berühmten Schekken ein kurfürstliches Pferd mit Samtfattel und goldbesetzter Schabracke in den Hof geführt wurde, das der liebe Herr in seiner Weise gerührt, aber mit dem größten Mißtrauen gegen die Sanftmut des Rosses annahm und allen seinen Bekannten anzuzeigen nicht müde wurde, während sein Stallknecht das Wundertier den Leipziguern um Geld vorwies. — Da die Kleidung so empfindlich gegen Nässe machte, war ein fast geschwundenes Transportmittel sehr in Aufnahme gekommen: die Portschajen. Sie wurden so häufig gebraucht wie jetzt die Droschken; die Träger, durch eine Art Livree kenntlich, hatten ihre bestimmten Stationen und fanden sich ein, wo das Publikum zahlreich erschien: bei großen Tänzen, am Sonntag vor den Kirchthüren, am Theater.